Worauf bauen wir? - Weltgebetstag 2021 Vanuatu

Einführung in die Gottesdienstordnung

1. Allgemein

Die Frauen aus Vanuatu wurden auf der Internationalen Weltgebetstagskonferenz 2012 ausgewählt, den Gottesdienst für das Jahr 2021 vorzubereiten.

Die Erarbeitung des Gottesdiensttextes und weiterer Materialien zum Weltgebetstag geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem Internationalen Weltgebetstagskomitee. Dieses unterstützt die Schreiberinnen unter anderem bei der Konzeption und Durchführung von Vorbereitungstreffen.

Im September 2019 war dieser Prozess abgeschlossen.

Die Internationale Geschäftsstelle in New York leitet dann die Materialien an alle nationalen Weltgebetstagskomitees weiter. Diese sind dafür verantwortlich, die Texte in ihre jeweiligen Landessprachen zu übersetzen. Ein Frauen-Redaktionsteam aus Deutschland, Österreich und der Schweiz hat den deutschen Gottesdiensttext erarbeitet. „Wir können nicht vom *Weltgebetstag* reden, wenn wir nicht auch zwischen den deutschsprachigen Ländern enger zusammenarbeiten“, sagt Irene Tokarski, die Geschäftsführerin des Deutschen Komitees, „Es tut uns gut, über Grenzen hinweg den ökumenischen Geist zu stärken.“

2. Titel

„Worauf bauen wir?“ - diese provozierende Frage ist die Überschrift über den Gottesdienst. Als das deutsche (und österreichische) Komitee diese Formulierung 2019 wählte, war nicht vorauszusehen, wie aktuell der Titel 2021 sein würde. Im Zeichen der Corona Pandemie bekommt sie besondere Bedeutung. Worauf bauen wir, wenn Unklarheit, Angst und Unsicherheit uns umtreiben? Worauf bauen wir, wenn uns Zweifel quälen und religiöse Selbstverständlichkeiten nicht mehr zu tragen scheinen? Wenn gläubige Sicherheit brüchig wird? Das beschäftigt uns alle. Aber: Es sind unsere Fragen, unsere Fragezeichen.

Die Frauen aus Vanuatu haben kein Fragezeichen gesetzt. Ihre Überschrift heißt: „Build on a strong foundation“. „Auf festen Grund bauen“ oder „Bau auf ein starkes Fundament“. Angesichts all dessen, was wir in der Länderinformation über Vanuatu erfahren, ist das eine starke Aussage, eine für unsere Ohren erstaunliche Aufforderung.

Angesichts von Not und Armut, angesichts der durch den Klimawandel bedrohten Zukunft der Inseln – das Vertrauen: Gott ist sicherer Grund. Auf ihn können wir bauen.

Von diesem Vertrauen ist der Gottesdienst geprägt. In seinen Texten und in seinen Liedern.

Dreh- und Angelpunkt des Gottesdienstes ist die Bildrede vom klugen und törichten Hausbau aus dem Matthäusevangelium (Mt 7,24-27).

Aus diesem Evangelium entwickeln sich die beiden Grundlinien, die den Gottesdienst durchziehen:

1. Das Motiv des Haus-Bauens auf einem starken Fundament
2. Das Begriffspaar Hören und Handeln

3. Gang durch die Ordnung

„Long God Yumi Stanap“ „in God we stand“ - auf Gott gründen wir / mit Gott bestehen wir / in Gott stehen wir auf festem Grund - dieser Satz steht im Wappen von Vanuatu.

Mit diesem Satz endet die ausführliche **Begrüßung** (S.4), in der wir einiges über Vanuatus Kultur, seine Schönheit und seine Geschichte erfahren.

Am Schluss des Gottesdienstes bekennen wir gemeinsam mit den Frauen aus Vanuatu: „Er ist der Grund, auf dem wir stehen“. (S. 20)

Im **Ruf zum Gebet** (S.5/6) hören wir das Psalm-Wort: „Wenn Gott das Haus nicht baut, mühen sich vergebens, die daran bauen“. Gemeinsam sprechen wir: „Glücklich sind alle, die auf Gott als Baumeister vertrauen“.

Das **Dankgebet** beginnt mit dem Dank an Gott: „Gott der Liebe, auf dir steht und gründet Vanuatu, wir preisen dich.“ Die Werte werden beschrieben, auf die sich Vanuatu gründet: Gemeinschaft, Verantwortung, Weisheit, Wissen, Verständnis. Dankbar wird die Schönheit Vanuatus gepriesen.

In der **Bitte um Vergebung** heißt es: „wir bauen auf deine Gnade“. Motive des Evangeliums werden vorweggenommen. „Wir meinen, dass wir auf den Worten Jesu aufbauen, doch tatsächlich haben wir auf Sand gebaut.“ Erstmals kommt auch der Zusammenhang von Hören und Handeln ins Spiel: „Wir bekennen, dass wir dein Wort gehört, aber nicht danach gehandelt haben“. Dazu gehören auch die Verschmutzung der Umwelt und Plastikmüll im Meer.

Ein eigenes Element des Gottesdienstes ist auch in diesem Jahr wieder die **Verpflichtung** (S.9). (Prayer of Commitment. Der englische Begriff „commitment“ gewinnt interessanterweise als Fremdwort in letzter Zeit zunehmend an Bedeutung in den Bereichen Unternehmenskultur und Teambildung). Aus einem Wort des Propheten Jesaja hören wir die Frage Gottes an uns: „Was ist das für ein Haus, das ihr mir bauen könntet?“ (Jes 66,1b). Hier wechselt also die Perspektive. Nicht Gott ist der Baumeister wie im Ruf zum Gebet, sondern wir bauen Gott ein Haus. Wir verpflichten uns: „In aller Demut wollen wir dir ein Haus bauen, in dem du wohnen kannst.“ Und das ist ein Haus, in dem alle das ihre dafür tun, dass die Gemeinschaft in Frieden und Gerechtigkeit leben kann.

Der mittlere, zentrale Teil des Gottesdienstes steht unter der Überschrift **Hören** (S.10-15).

a. Hören auf Stimmen aus Vanuatu

b. Hören auf das Wort Gottes

Beides ist gleich wichtig.

Erst wenn beides zusammen kommt - hören auf Gottes Wort und hören auf die Stimme der Menschen -, ist Handeln im Sinne Gottes möglich. So wie Jesus es vorgelebt hat. Er hat das Rufen der Menschen gehört, hat gefragt, „was soll ich für dich tun“ und dann hat er gehandelt. Aufrichtend und heilend.

a. Hören auf Stimmen aus Vanuatu

Drei Frauen aus Vanuatu erzählen ihre Geschichten. Rhetoh erzählt von Armut und dem Durst nach Bildung, Mothy von Armut und dem Schicksal als Straßenkind, Jacklynda von Armut auf dem Land und dem gescheiterten Traum von einem besseren Leben in der Stadt. Eine weitere authentische Stimme könnten wir hinzufügen, wenn wir das Titelbild betrachten: eine Frau im Wirbelsturm Pam.

b. Hören auf das Wort Gottes

Die Bildrede Jesu vom Hausbau Mt 7, 24-27, die den Abschluss der Bergpredigt bildet, ist der zentrale Bibeltext des Gottesdienstes. Die Frauen aus Vanuatu geben uns - in der Gebetsordnung kursiv gedruckt - ihre Auslegung der Erzählung mit. Die Grundaussage des Textes „die Worte Jesu hören und entsprechend handeln“ stellen sie in den Gesamtzusammenhang der Bergpredigt. Sie leiten daraus Hinweise für das Hören und Tun ab: Wie Jesus auf die Bedürfnisse der Menschen hören und der sog. Goldenen Regel folgen, die Jesus in der Bergpredigt wenige Verse vorher (V 12) aufstellt.

Die Goldene Regel wird in der Aufforderung aufgegriffen, mit der das Hören auf Gottes Wort und das Nachdenken über Gottes Wort enden: „Stehen wir auf und gründen wir unser Zuhause, unsere

Nationen, und unsere Welt auf die Worte Jesu: Tut anderen das, was ihr selbst wollt, dass man euch tut. Das ist unser Fundament und sicherer Grund.“ (S.15).

Vielleicht gelingt es, dieser Aufforderung Nachdruck zu verleihen, indem wir dazu einladen, dass alle am Gottesdienst Teilnehmenden wirklich aufstehen, während diese Sätze gesprochen werden.

Zum Tun gehört auch die **Kollekte**, die diesmal durch ein eigenes **Gabengebet** abgeschlossen wird.

Das **Gebet für Vanuatu und die Welt** bittet um Frieden, den Mut zum Widerstand gegen Ungerechtigkeit, um Einheit und um Schutz vor Katastrophen und Leiden. Dieses Gebet ist eine der wenigen Stellen im Gottesdienst, an denen Folgen des Klimawandels thematisiert werden.

Der Gottesdienst endet in Segen und **Sendung** mit der Aufforderung „Geh und baue dein Haus auf Jesu Wort“ und dem gemeinsamen Bekenntnis „Er ist der Grund auf dem wir stehen.“

Dieses „**geh**“ ist ein eindrücklicher Schluss gerade für uns Frauen in Deutschland – mit dem Fragezeichen in der Überschrift.

4. Hinweis zu den liturgischen Rollen

Wie in den letzten Jahren üblich, gibt es keine kleinteilige Aufteilung der Sprechtexte. Vielmehr führt die liturgische *Leiterin* durch den gesamten Gottesdienst. *Drei Frauen* sprechen die Texte der drei Frauen aus Vanuatu. Für katholisches Verständnis des liturgischen Dienstes des Lektors/der Lektorin fremd ist, dass die Stimme, die die Geschichten der drei Frauen kommentiert und die Kollektenansage macht, *Lektorin* genannt wird. Hier ist vielleicht *Sprecherin/Kommentatorin* passender.

5. Hinweise zur Gestaltung des Altars/der Mitte

Sinnvoll ist ein großes blaues Tuch, das den Vanuatu umgebenden Pazifik symbolisiert und bunte Tücher darauf für die vielen Inseln. Die Tücher könnten die Farben der Flagge haben, rot, grün, schwarz, gelb. Eine Flagge kann dazu gelegt werden.

Die Flagge zeigt die Farben Rot für die Opfer, welche den Menschen während der kolonialen Ausbeutung abverlangt wurden. Grün steht für die üppige Natur auf den Inseln und Schwarz für die Zugehörigkeit zum melanesischen Kulturraum. Gelb symbolisiert den Sonnenschein und die Erleuchtung, die das Christentum dem Land gebracht hat. Die Symbole im schwarzen Dreieck zeigen den gebogenen Eckzahn eines Wildschweins, der traditionell als Statussymbol gilt, sowie zwei Palmblätter, die für eine friedliche Willkommenskultur stehen.

Die Frauen aus Vanuatu wünschen sich außerdem Gegenstände und Produkte, die Natur und Kultur symbolisieren: Bananen, Kokosnüsse, auch Kokosprodukte wie Kokosmilch. Weitere Gemüse sind Süßkartoffeln, Tarowurzeln und Maniok. Weitere Ideen sind Kaffeebohnen. Sandelholzöl. Die Landschaft kann symbolisiert werden durch ein Stück Lava, Muscheln, eine Korallenkette.

Die Wassermangelproblematik lässt sich durch eine Krug mit Wasser darstellen.

Die Sandmalerei durch eine Schale mit Sand, in den man vielleicht einfach eine verschlungene Linie hineinzeichnen kann.

Die Müllproblematik kann durch eine Plastikflasche dargestellt werden.